



SHOPPEN MIT HERZ UND VERSTAND

- Lieber wenige, aber dafür hochwertige Kleidungsstücke kaufen und diese lange tragen
- In Secondhand-Läden oder online nach gebrauchter Kleidung schauen
- Kaputte Kleidung reparieren statt wegwerfen
- Genau hinschauen: Welches Siegel für faire und ökologische Mode trägt ein Produkt? Wie hoch sind die Standards und wie wird deren Einhaltung überprüft?
- Bei „Bio“-Kleidung aufs Etikett schauen: Wie hoch ist der Bio-Faser-Anteil tatsächlich?
- Bio-Hanf und Bio-Leinen sind deutlich umweltfreundlicher als Bio-Baumwolle
- Bekleidung aus Kunstfasern meiden. Sie wird aus Erdöl hergestellt und durch das Waschen verschmutzen Mikrofasern die Umwelt

Mehr Informationen über faire Kleidung finden Sie auf www.umweltinstitut.org

Wir freuen uns, wenn Sie unsere Arbeit durch eine Spende unterstützen.

DAS UMWELTINSTITUT FORDERT:

- verbindliche Umwelt- und Sozialstandards für die gesamte Textilkette
- strenge Kontrollen zur Einhaltung der Standards und spürbare Sanktionen für deutsche Unternehmen bei Verstößen

Auf www.umweltinstitut.org können Sie unseren kostenlosen Newsletter bestellen.

Das Umweltinstitut München ist ein unabhängiger Verein, der sich gegen Atomkraft, für gentechnik-freies Essen, für eine nachhaltige Energiewende und für den ökologischen Landbau einsetzt. Spenden und Förderer garantieren unsere unabhängige Arbeit.

Spendenkonto:
Umweltinstitut München e.V.
Konto - Nr: 883 11 03
BLZ: 700 205 00
IBAN: DE16 7002 0500 0008 8311 03
BIC: BFSWDE33MUE
Bank für Sozialwirtschaft



Herausgeber:
Umweltinstitut München e.V.
Landwehrstr. 64a
80336 München
(089) 30 77 49 - 0
info@umweltinstitut.org
www.umweltinstitut.org

Fotos: Fotolia (1), (2); iStock (3), (4), (5); Alessandro Brasile (6)
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier. Stand: Oktober 2016

Schmutzige Kleidung

Tiefe Preise, hohe Kosten





SHOPPEN BIS ZUM UMFALLEN

Unser Kleiderschrank platzt aus allen Nähten. Im Durchschnitt kaufen wir Deutschen 60 Kleidungsstücke im Jahr. Leisten kann sich das mittlerweile jeder, denn Kleidung ist billig. Und die Textilindustrie heizt den Konsum-Wahnsinn mit immer neuen Trends, Rabattaktionen und Ausverkäufen an. Anstatt auf „hochwertig“ und „wenig“ wird auf „billig“ und „viel“ gesetzt. Fast Fashion – Mode zum Wegwerfen heißt das Geschäftsmodell. Und während wir unserer unstillbaren Shopping-Lust nachgehen, zahlen die Menschen und die Umwelt in weit entfernten Ländern, wie Bangladesch, Indien und China, den wahren Preis für unsere Kleidung.

WAS STECKT IN MEINEM T-SHIRT?

„100% Baumwolle - Made in Turkey“ verrät das Etikett in unserem T-Shirt. Nicht selten liegt der Naturfaseranteil von Baumwoll-Textilien aber gerade mal bei 75 Prozent. Die restlichen 25 Prozent sind Chemikalien und Farbstoffe, die beim Baumwollanbau und der Weiterverarbeitung zum Einsatz kommen. Und auch die Angabe „Made in Turkey“ täuscht über die Tatsache hinweg, dass unsere Bekleidung normalerweise eine Odyssee quer über den ganzen Globus hinter sich hat, bis sie in unserer Einkaufstasche landet. Auf dem Etikett muss nur das Land vermerkt sein, in dem der letzte Verarbeitungsschritt stattfand.

RAUBBAU AN MENSCHEN UND UMWELT

Gentechnik und Ackergifte

Für keine andere Pflanze werden mehr Pestizide auf dem Acker eingesetzt als für Baumwolle. Diese ist sehr anfällig für Schädlinge und Krankheiten, was durch ihren intensiven Anbau in Monokulturen noch verstärkt wird. Um die Baumwolle für ein T-Shirt zu gewinnen, werden bis zu 150 Gramm Pestizide versprüht. Über 70 Prozent der weltweiten Baumwolle ist zudem gentechnisch verändert.

Wasserverbrauch, Gifte und Chemikalien

Etwa 3000 Liter Wasser werden für die Herstellung eines T-Shirts je nach Anbauregion benötigt. Vor allem die künstliche Bewässerung der Baumwollfelder und das Färben der Stoffe verbrauchen viel Wasser. Hinzu kommt die massive Wasserverschmutzung durch rund 4000 Farbstoffe und 7500 Chemikalien, die bei der Textilherstellung zum Einsatz kommen. Viele davon sind gefährlich, können Allergien verursachen, das Erbgut schädigen oder Krebs erregen.

Unterdrückung und Ausbeutung

Die Arbeitsbedingungen für die Menschen auf den Baumwollfeldern und in den Textilfabriken sind meist katastrophal: Arbeitszeiten bis zu 15 Stunden an sechs bis sieben Tagen die Woche, Löhne, die weit unter dem Existenzminimum liegen und starke gesundheitliche Belastungen durch die giftigen Pestizide und Chemikalien.

ÖKO UND FAIR: ES GEHT AUCH ANDERS!

Kontrolliert biologischer Anbau (kbA)

Die Begriffe „Bio“, „Öko“ und „aus kontrolliert biologischem Anbau“ (kbA) sind für landwirtschaftliche Rohstoffe für Textilien, wie zum Beispiel Baumwolle, rechtlich geschützt. Es gelten die Richtlinien des ökologischen Landbaus. Ihre Einhaltung wird durch unabhängige Öko-Kontrollstellen geprüft. Der Einsatz von chemisch-synthetischen Pestiziden und Düngemitteln, sowie die Verwendung gentechnisch veränderter Pflanzen sind verboten. Das Bio-Zertifikat garantiert jedoch ausschließlich den ökologischen Anbau der Textilfasern. Über die Weiterverarbeitung bis hin zum fertigen Kleidungsstück sagt es nichts aus. Hierfür gibt es andere, weitreichendere Siegel.

Global Organic Textile Standard (GOTS)

Ein international anerkanntes und unabhängiges Label für öko-faire Bekleidung ist der GOTS. Hier müssen mindestens 70 Prozent der Textilfasern aus kontrolliert biologischem Anbau stammen. Bei der Weiterverarbeitung der Fasern dürfen nur gesundheitlich und ökologisch unbedenkliche Stoffe verwendet werden. So sind zum Beispiel giftige Schwermetalle, Azo-Farbstoffe und aromatische Lösungsmittel im gesamten Produktionsprozess verboten. Die geltenden Sozialstandards basieren auf den Kriterien der Internationalen Arbeiterorganisation. Ihre Einhaltung wird in den Betrieben vor Ort kontrolliert.